Die rechten Männer zur rechten Zeit

Aus dem „Volksbote" von Bozen (Tirol)

Als der Vertrag von Sevres abgeschlossen war, der das türkische Reich zertrümmerte und seine kümmerlichen Reste scheinbar für immer den großen Raubstaaten und deren kleinen Handlangern auslieferte, erstand den Türken ein Mann, der mit wenigen Mithelfern einen Eid leistete, lieber unterzugehen als jenen die Oberherrschaft seines stolzen Vaterlandes zu überlassen. Am 23. Juli 1919 entfaltete Mustafa Kemal Pascha in Erzerum das nationale Banner und begann mit seinen Getreuen den Freiheitskampf. Anfänglich von einer feigen, der Entente in allem gefügigen Konstantinopeler Scheinregierung als „Rebell" angesehen, kümmerte sich der große türkische Führer nicht im geringsten um das, was in Konstantinopel beschlossen wurde, sondern schuf in wenigen Monaten ein verjüngtes nationales Zentrum. Seinem Aufrufe folgte wie in einer plötzlichen Erleuchtung, stürmisch, freiwillig und begeistert das ganze waffenfähige Volk. Ein gewaltiger gemeinsamer Eid — der große Nationalpakt von Angora — verband die ganze Nation. Wie durch ein Wunder war aller Uneinigkeit ein Ende gemacht und nur die Befreiung des vaterländischen Bodens und die Wiederherstellung der Selbständigkeit des Staates in solchen Grenzen, wie sie unbedingt zur Aufrechterhaltung des nationalen staatlichen Lebens notwendig waren, als Ziel gesteckt. Die Nationalversammlung in Angora faßte dann alle Kräfte der Nation in erstaunlicher Spannkraft zusammen und es begann jenes bewundernswerte, heldische Ringen eines nahezu aller Hilfsmittel beraubten, armen, geschlagenen und dezimierten, schlecht bewaffneten und nur notdürftig ernährten Volkes. Aber dieses frierende und hungernde Volk war innerlich wunderbar gefestigt, es klebte nicht an Gütern dieser Welt und an einem Leben in Unfreiheit und Unehre, dieses Volk hatte den Stolz seiner Geschichte und begriff, daß es besser ist, in Ehren unterzugehen, als der Sklaverei zu verfallen.

Was Einigkeit vermag.

Von solchen Sternen in ihrer eigenen Brust geleitet, zogen die Türken in den ungleichen Kampf und siegten schließlich auf der ganzen Linie: Sowohl im Felde wie am Verhandlungstisch. Sie bewiesen damit, daß der einheitliche Wille eines in geschlossener Front dastehenden, groß denkenden und seiner Würde bewußten Volkes eine Macht darstellt, die von jeder Uebermacht respektiert wird. Denn nicht die überlegene Waffe ist Träger des Sieges, sondern die beseelte Hand, die die Waffe führt. Das reine und edle Wollen des türkischen Volkes, die sittliche Stärke in ihm und seinen Führern, die einmütige Entschlossenheit, keinen schmachvollen Frieden zu schließen, — diese unberechenbaren, unermäßlichen Kräfte haben die Nation befreit.

Der Lebens- und Freiheitswillen der Türken hat allen Anschlägen der Feinde in vierjährigem Ringen ein Ende gemacht und die Zwangsparagraphen des Sevres-Frieden zu tauben Nüssen gemacht. Konstantinopel ist wieder zur unantastbaren Hauptstadt eines unabhängigen Reiches geworden. Griechenland hat nicht nur die kleinasiatischen Gebiete, sondern auch den größten Teil von Thrazien räumen müssen, das wiedererlangte Adrianopel und die Maritzagrenze bieten der Türkei den unbedingt notwendigen Schutz für ihre Hauptstadt und den europäischen Brückenkopf des Reiches; die sogenannten Kapitulationen sind gefallen, wodurch den ständigen Eingriffen der Westmächte das Tor verschlossen wird, die Meerengen sind, wenn schon für den Durchgangsverkehr neutralisiert, wieder türkisch geworden, so daß der Schlüssel der Türkei aufs neue in den Händen seiner rechtmäßigen Besitzer ist.

Ich kann es nicht anders glauben, als daß auch den christlichen Völkern wieder solche Führer erstehen werden, — Männer im vollen Sinn und in der vollen Kraft des Wortes, — wenn die Fülle der Zeit für diese Völker gekommen ist. So war es immer. Wenn die Christenheit in schwerster Not sich sah, erweckte der Herr ihr zur rechten Zeit immer wieder die rechten Männer. Und so wird er, dessen bin ich fest überzeugt, den heutigen Völkern die Führer wieder erwecken, die sie brauchen, falls sie sich nur ihrer würdig erweisen. Keine gewöhnlichen Führer werden sie sein, keine Nurpolitiker, sondern Menschen, in denen das Christentum wieder Fleisch und Blut angenommen hat, die darum auch aus den Quellen des lebendigen Glaubens die unwiderstehlichen Kräfte schöpfen werden, mit denen sie das Schicksal ihres Volkes meistern werden.

Wann wird diese Fülle der Zeit gekommen sein? Wir wissen es nicht. Aber wenn nicht alles trügt, so hört man von der Ferne doch schon die Schritte solcher Männer und vielleicht sind sie näher als wir glauben. Als in Israel noch alle auf das Heil warteten, war es bereits da, im Tempel hielt es ein frommer Greis auf seinen freudezitternden Armen.

Unsere Hoffnung.

Wir wollen hoffen, daß viele von uns, so wie jener ehrwürdige Greis die Rettung der Völker noch erleben. Bis dorthin aber wollen wir alle so wie jener Mann zum Herrn rufen, daß er sich unser erbarme und die auserseheuen Führer sende — allen Völkern, die ihrer bedürfen. Jedes Volk bete aber auch noch im besonderen um seine eigenen Führer. Und so mögen auch die Deutschen um die ihrigen bitten, um Männer, wie es ein hl. Bonifatius gewesen, der Apostel der Deutschen, wie es ein Karl der Große gewesen, der das mächtige Reich der Germanen aufgebaut wissen wollte auf den unerschütterlichsten Fundamenten des christlichen Glaubens, wie ein Rudolf von Habsburg es gewesen, der, als man bei seiner Krönung das Zepter, das Sinnbild der Herrschergewalt, nicht finden konnte, das Kreuz ergriff und dieses dem deutschen Volke zeigte, als das Sinnbild des Herrschens und zugleich als verheißungsvolles Zeichen der Rettung nach der „kaiserlosen schrecklichen Zeit" — Männer, wie Kanisius ein solcher gewesen, der, als ein zweiter Bonifatius, dem deutschen Volke die christliche Wahrheit vermittelte und dadurch zum Retter der christlich-deutschen Kultur geworden ist. Solche Männer brauchen wir. Das ist es, was uns in der Jetztzeit not tut. Und solchen Führern folgt dann immer auch das Volk. Es läßt sich von ihnen begeistern und hinreißen zur Mitarbeit an der eigenen Rettung und Befreiung. — Nur so ist die Befreiung der Völker aus der heutigen Knechtschaft denkbar. Amerika.

Das weggewischte Südtirol.

Wer sich bemüht, der Politik der europäischen Siegerstaaten durch die Irrgänge des Labyrinths zu folgen, in die sie hoffnungslos verstrickt ist, sieht sich von Tag zu Tag auf's Neue vor unlösbare Rätsel gestellt und gibt es mit der Zeit auf, die Mentalität europäischer Staatsmänner ergründen zu wollen.

Es wäre auch zwecklos, die Mentalität eines Mannes wie des italienischen Senator Tolomei ergründen zu wollen, der kürzlich in Bozen eine Rede über das faszistische Programm in Südtirol hielt. Tolomei sprach über die Entnationalisierungspläne, die die Regierung in Rom anzuwenden beabsichtige, und stellte dabei die radikalsten Maßnahmen in Aussicht. Wird dieses Programm durchgeführt, so wird das deutsche Südtirol nicht nur praktisch, sondern auch dem Namen nach aufgehört haben, zu bestehen. Es ist selbstverständlich, daß die italienische Regierung die Besetzung aller staatlichen Aemter in Südtirol durch Italiener vornehmen, die Schulen gründlich italienisieren und auch den entlegensten deutschen Gebirgsgemeinden staatliche Funktionäre in der Person von staatlichen Gemeindesekretären aufhängen wird. Kolonisierungsmaßnahmen durch faszistische Legionäre sind gleichfalls geplant.

Die Pläne der Faszisten gehen noch viel weiter; denn, wie Tolomei sagt, wird nicht geduldet werden, daß „eine Verewigung des Deutschtums in der italienischen Provinz Ober Etsch geschehe". Man wird daher zu einem gegebenen Zeitpunkt damit beginnen, die Worte „Südtirol" und „Deutsch-Südtirol" in Acht und Bann zu tun. Zeitungen und Zeitschriften, die diese staatsgefährlichen Worte gebrauchen, sollen der Beschlagnahmung unterliegen. Für die Deutschen heißt die italienische Provinz „Alto Adige" nach faszistischer Auffassung, im Deutschen einfach „Ober-Etsch" und nicht „Südtirol". Da es an Gründlichkeit nie fehlt, wo wahnwitzige nationalistische Maßnahmen geplant sind, so wird der vielgepriesene Faszismus in Südtirol nach einen Schritt weiter gehen und den Hotels, Gasthäusern und Geschäften den Gebrauch des Wortes „Tirol" oder „Tiroler" verbieten. Die bekannte Südtiroler Zeitung „Der Tiroler" wird dann vor die Alternative gestellt werden, zu schließen oder als „Etschländer" weiterzuleben.

Den Deutschen südlich des Brenners dürfte also in den nächsten Monaten manche schwere Stunde beschieden sein; denn vorläufig haben die Tolomeis in Italien die Macht in der Hand, während Deutschland am Boden liegt und Oesterreich die Hande gefesselt sind. Trotzdem kann man die Frage nicht unterdrücken, ob Tolomei und Genossen wirklich und allen Ernstes glauben, durch diese Maßnahmen das Deutschtum südlich des Brenner mit Stumpf und Stiel auszurotten und den völkischen Begriff „Südtirol" aus dem Gedächtnis der lebenden Generationen und aus der Erinnerung der kommenden einfach wegwischen zu können. Die Vermutung liegt nahe, daß der durch seine überraschend leicht erzielten Erfolge übermütig und blind gemachte Faszismus die Widerstandskraft und Zähigkeit der Tiroler erheblich unterschätzt hat. Die Geschichte Tirols allein hätte Herrn Tolomei, diesen Inbegriff des welschen Feuerfressers, eines besseren belehren können. Doch scheint es, als ob der Zyniker Recht behalten werde, der da sagte, die Weltgeschichte sei dazu da, daß die Menschen nichts aus ihr lernen. So wird wohl auch der Faszismus aus der bitteren Erfahrung lernen müssen. Daß die Erfahrung nicht ausbleiben wird, dafür sorgen die Unterdrückungsmaßregeln in Südtirol.

Die Stimmung in Deutschland.

Vor einem Monate, am 19. August, schrieb das Sonntagsblatt „Leo" von Paderborn, wie folgt:

„Wir rasen mit sausender Geschwindigkeit. Wohin, vermag niemand zu sagen, aber daß es nicht aufwärts, sondern abwärts geht, in grausige Tiefen, das fühlt jeder, der noch einigermaßen im gesunden Gebrauch seiner fünf Sinne ist. Im Augenblick steht der Dollar auf der schwindeligen Höhe von 2,3 Millionen. Welche Höhe wird er morgen, in 8 Tagen, in 14 Tagen erklommen haben? Unsere Mark ist ja längst, von einem Tag zum andern sich wild überschlagend, in den Abgrund gestürzt. Sie ist heute wie der russische Rubel nur noch eine lächerliche Vorstellung. Wenn wir den russischen Rubel auch noch nicht ganz in seinem Wert erreicht haben mögen, so ist das Tempo, in dem wir Moskauer Verhältnisse zusteuern, viel rapider wie dort; die deutsche Mark fällt in einem Tage um über eine Million Punkten; danach wird auch das ganze Leben nach russischem Muster zugeschnitten. In den Lebensmittelpreisen, in den Preisen für tägliche Bedarfsartikel u. Kleidungsstucken passen wir uns immer mehr russischen Verhältnissen an. Wie lange wird Deutschland diesen Zustand aushalten, bis das Wetter losbricht, dessen Sturmzeichen längst aufgezogen sind? Neue Steuergesetze sollen Hilfe bringen; der Versuch wird gemacht werden. Das Resultat ist wenig hoffnungverheißend; gerade die verspäteten Steuerpläne beweisen mehr als alles andere die ungeheure Hilflosigkeit, in der wir uns befinden, wofür die Regierung vielleicht am wenigsten verantwortlich zu machen ist. Ausland und Inland tragen ihr vollgemessenes Maß zu unserem Finanzelend. Die Stimmung in den breuen Volksschichten kann man sich ausmalen, da die Preise stündlich steigen. Mindestens neun Zehntel des deutschen Volkes werden davon betroffen; nur das eine Zehntel preßt noch und schwelgt und tut reichlich das Seinige, das ganze Volk ins Verderben zu bringen."

Das war die Stimmung vor einem Monate, wo man für 2,3 Millionen Mark noch einen Dollar bekam. Seitdem ist die Mark in riesigen Sprüngen abwärts gerast und die Verhältnisse sind heute unsagbar schlimmer als damals. Wie weit mag der Weg noch sein zur Verzweiflung und zur — Revolution? Wie in dem berühmten Schachspiel-Bild, wo der Teufel mit dem Jüngling um dessen Seele spielt, sitzt Poincare dem deutschen Volke gegenüber und kann den Augenblick nicht erwarten, da er triumphierend ausrufen kann: „Schachmatt!" Doch wird er nicht Gelegenheit finden, sich lange seines teuflischen Sieges zu freuen. Der Abgrund der Deutschland verschlingen wird, wird auch sein und seines Landes Grab sein. Jahrhunderte haben es bewiesen und in den letzten paar Jahren ist der Beweis zur Evidenz geworden, daß der Gottesfriede unmöglich ist, solange Frankreich existiert. Sollte es im göttlichen Ratschlusse gelegen sein, daß der Gottesfrieden je wieder auf Erden herrschen solle, so wird entweder Frankreich nie wieder aus dem selbstbereiteten Grabe auferstehen — oder es wird ein neues, ein völlig geändertes, ein christliches Frankreich sein. Gott gebe das letztere!

Korrespondenzen.

Sedley, Sask., den 6. Sept. 1923.

Eine Religiöse Zeremonie in der Loretto-Abtei, Toronto, Ont.

Die Kapelle von Loretto Abbey, dem Institute der Hl. Jungfrau Maria in Toronto, Ont., war am Donnerstag, dem 6. August, die Szene einer eindrucksvollen Zeremonie des Empfanges des hl. Gewandes und Ablegung der Gelübde. Der hochw'rte Herr Erzbischof R. McNeil, D.D., von Toronto, leitete die Zeremonie, was viel zur Hebung der Feier mit allen damit verbundenen Einzelheiten beitrug. Ein besonders erwähnenswertes Ereignis war, daß unter allen Teilnehmern Frl. Mary Ell von Sedley, Sask., sich der Auszeichnung erfreute, die erste Kandidatin aus Saskatchewan zu sein, anläßlich der Begründnng des Instituts of the Blessed Virgin Mary in dieser Provinz. Die Loretto Schwestern kamen im Herst 1921 nach Sedley, wo sie die öffentliche Schule übernahmen. Die Loretto-Schwestern waren hier sehr erfolgreich in ihrer Tätigkeit. Dieselben sind, wie der Schulinspektor in seinem Bericht ausdrücklich erklärte, sehr tüchtige Lehrerinnen, und sie brachten die modernsten Lehrmethoden zur Anwendung. Zwanzig Zöglinge haben ihr Eintrittsexamen abgelegt, und alle waren erfolgreich. Ungefähr 25 Schüler werden dies Jahr Hochschul-Arbeiten aufnehmen. Schwester M. Loyola, welche Universitäts-Zeugnisse besitzt, wird der Hochschul-Klasse vorstehen. Zwei Zöglinge, Frl. E. Richardson und Frl. J. Elder, 13 Jahre alt, bestanden mit Ehren ihr Musik-Examen am Toronto Musik-Konservatorium. Frl. J. Elder gewann außerdem die Silbermedaille im Elementarunterricht für Piano. Sie gewann diese Medaille im offenen Wettbewerb mit Pianoschülern aus ganz Canada, und ihr Erfolg ist daher ganz bemerkenswert. Irene war eine Schülerin der Schwester M. St. Winifred vom Sedley Loretto-Convent und bereits im 8. Grade. Folgendes ist die Abschrift eines Briefes, den sie vom Prinzipal des Musik-Konservatoriums von Toronto, Herrn A. S. Vogt, erhielt:

„Werthes Fräulein Elder!

Eine Durchsicht der Auszeichnungen in Verbindung mit unseren 1923 Prüfungen im Toronto und Canada überhaupt, enthüllt die Tatsache, daß Sie die größte Anzahl von Auszeichnungen während dieser Periode unter allen Schülern in unseren Elementar-Unterrichts-Prüfungen erhalten haben. Sie sind deshalb zu der Silber-Medaille für elementaren Piano-Unterricht berechtigt und wird Ihnen die Medaille in kurzer Zeit zugestellt werden."

Die Bauarbeiten schreiten rüstig vorwärts, und die Ehrw. Schwestern hoffen Mitte Oktober mit dem Unterricht zu beginnen. Die Gebäude befinden sich auf einem 40-Acker-Gelände. Spielplätze für allerhand Sports werden ausgelegt und Bäume angepflanzt. Die Akademie wird 200 Zöglingen Unterkunft und Verpflegung bieten. Der Stundenplan umfaßt einen Hochschulkurs, wie er vom Unterrichts-Departement der Provinz Saskatchewan verlangt wird, und sieht auch die vorschriftliche Zulassung zu Normalschulklassen vor. Besondere Pflege wird dem Unterricht in der deutschen Sprache gewidmet. Es Ziel dieses Instituts ist eine ausgezeichnete Schulbildung und Erziehung der Mädchen zu echt christlichen Frauen. Musik wird nach den besten und modernen Methoden gelehrt, ebenso Zeichnen und Malen.

Schul-Bedarfsartikel

Für den Schulbeginn haben wir die beste Auswahl in Schul-Bedarfsartikeln, bestehend aus Scribblers, Exercise Books, Federhalter, Bleistifte, Radiergummi, Farben, Drawing Sets.

Ein Special Fountain Pen zu $1.00 per Stück.

TYSON DRUG COMPANY

Hauptquartier für Schul-Bedarfsartikel.

Katholiken, unterstützt Eure Presse!

Verkaufe

Schiffs- und Bahnkarten

von und nach allen Ländern.

J. C. WEHRENS Box 5 **Silton, Sask.**

Einziger deutscher, kontraktlich bevollmächtigter Schiffsagent in Saskatchewan.

Laut Konferenz-Beschluß aller Hauptschiffslinien dürfen nur angestellte Agenten Tickets verkaufen. Keine Zwischenhändler! Papiere frei! In 4 Tagen nach Einsendung des Auftrages geht schon das Ticket an Einwanderer ab. In 4—5 Wochen ist derselbe hier.

Gewissenhafte, reelle Besorgung aller Aufträge, wie ich dieses in hunderten von Fällen bewiesen habe.

Agenten in allen Ländern.

Bin langjähriger Vertrauensmann des St. Raphaels Vereins zum Schutze der Einwanderer.

Bauholz und alles Bau-Material,

Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Putzmaschinen • DeLAVAL Rahm-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, Prop.

Wahres Glück im Kloster

Der hl. Bernhard schreibt: „O heiliger, reiner, unbefleckter Ordensstand, in welchem der Mensch reiner lebt, seltener fällt, leichter wieder aufsteht, behutsamer wandelt, häufiger betet und Gnaden empfängt, sicherer ruht, zuversichtlicher stirbt, schneller gereinigt wird und reicheren Lohn erhält!"

Lieber Leser! Denke einmal ernstlich nach über diesen Ausspruch eines Heiligen, der selbst Ordensmann war und aus Erfahrung sprechen konnte.

Katholische Jünglinge und Junge Männer

welche Gott dienen möchten durch ein frommes Leben als Laienbrüder im Benediktiner-Orden, finden im St. Peters Kloster zu Münster herzliche Aufnahme. Sie werden in ihrem Berufe den sicheren Weg zu ihrem zeitlichen und ewigen Glücke finden.

Gesuche um Aufnahme richte man an

Rt. Rev. Abbot MICHAEL OTT, O.S.B.,
ST. PETER'S ABBEY,
MUENSTER, SASK.
CANADA